



Illustriert von H. M. Glatz

# Die Angst

Von Paul Rosenhayn

Doktor Stettner streifte behutsam, mit einer fast zärtlichen Sorgfalt, die Asche seiner Zigarre ab. Sein nachdenklicher Blick glitt über den Kreis seiner Zuhörer. Er strich sich leicht mit der Hand über die Stirn und beugte sich im Sessel vor.

„Zu Ihrem Thema, meine Herren, möchte ich auch ein kleines Kapitel beisteuern. Wir haben hier eben höchst interessante und geistvolle Ausführungen über Angstpsychose, Alpdrücken und Autosuggestion angehört. Es sind viele skeptische Äußerungen über die Begleiterscheinungen dieser Dinge gefallen. Und ich glaube fast, die Zweifler überwiegen. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen ein kleines Erlebnis erzähle. Ein Erlebnis, das vielleicht geeignet ist, einige der stärksten Zweifler unter Ihnen, meine Herren, zu bekehren.“

Doktor Stettner lehnte sich in seinen Stuhl zurück. Mit der umständlichen Gelassenheit des passionierten Rauchers setzte er seine Zigarre aufs neue in Brand.

„Es war nicht gerade eine sehr freundliche Laune, mit der ich an jenem Morgen in dem kleinen Gasthofzimmer erwachte. Eine fast schlaflose Nacht lag hinter mir. Fröstelnd stand ich vor dem halbblinden Spiegel des engen, unfreundlichen Raumes. Von den kahlen Wänden strömte eine Kälte aus, die feindselig die Dürftigkeit des Mobiliars unterstrich. Prasselnder Regen schlug an die Scheiben. Ich trat zum Fenster und blickte auf die feuchte Dorfstraße. Wirklich, ich befand mich in der übelsten Laune und hatte auch alle Ursache dazu.“

Am Abend, mitten auf der Chaussee, war das Mißgeschick geschehen. Eine Panne. Mein Chauffeur hatte den Wagen abschleppen lassen. Die Reparatur würde mindestens einen Tag in Anspruch nehmen, so meinte er. Schöne Bescherung! Morgens früh hatte ich eine Aufsichtsratsitzung. Eine Stunde lang war ich dann im strömenden Regen über die schlammigen Pfützen der Chaussee bis zum nächsten Gasthaus gestampft. Kennen Sie das Gesetz der Serie, meine Herren? Nun, dann wird es Sie nicht in Erstaunen versetzen, daß ich jetzt auch noch die Feststellung machte: in dem abgeschleppten Auto war mein Reiseneccessaire mit meinem Rasierzeug liegengeblieben!

Meine Stimmung war um nichts besser geworden, als ich in der dumpfigen Gaststube vor meinem Frühstück saß.

Der Wirt gesellte sich zu mir und legte diensteifrig die Morgenzeitung auf den Tisch. „Haben der Herr gut geschlafen?“ dienerte er.

„Danke“, erwiderte ich einsilbig, „ich habe mein Rasierzeug vergessen. Ist hier ein Barbier in der Nähe?“

„Gewiß. Aber vielleicht kann ich dem Herrn mit meinem Messer aushelfen. . .?“